

Familiengottesdienst zum Erntedankfest – Es reicht – aus der Fülle leben¹

Sonntag – 27.09.2020 10.30 Uhr - Ev.-Luth. Kirche Graupa

Orgelvorspiel	Hentschel
Begrüßung	Nitzsche
Eingangsliturgie mit „Du bist da, wo Menschen leben“	Orgel/ BN /Kinder
EG 322 Nun danket all und bringet Ehr (mit eingefügtem Eingangsgebet)	Orgel / Gemeinde Sprecher
Lied Gott, unser Leben und die weite Welt	Orgel / Gemeinde
Verkündigungsteil 1	Nitzsche
Die Geschichte von wir pflügen und wir streuen	
EG 508, 1-3 Wir pflügen und wir streuen	Orgel / Gemeinde
Lesung (Markus 8, 1-9)	Lektor
SVH 43 Du, Gott bist Herr, Schöpfer der Welt	Orgel / Gemeinde
Verkündigungsteil 2	Nitzsche
EG 432, 1-3 Gott gab uns Atem	Orgel / Gemeinde
Dankopferansage	Nitzsche
Dankopfergebet	Nitzsche
Abkündigungen zur Fürbitte	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche / AH /Sprecher
Vater Unser	Alle
Abkündigungen	Nitzsche
EG 326, 1-3 Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut	Orgel / Gemeinde
Segen (gesprochen)	Nitzsche
Orgelnachspiel	Hentschel

¹ Nach einem Entwurf von : Kirche im Ländlichen Raum 2020 - 71. Jahrgang S. 22-26
Evangelische Landjugendakademie Dieperzbergweg13–17, 57610Altenkirchen/Ww .Telefon02681/9516-0 E-Mail:kilr@lja.de

Begrüßung (Nitzsche)

Die Erde ist ein wunderbar reiches „kleines Raumschiff“. Andererseits: Mangel ist allerorten. Gefühlt und echt. So viele Wünsche nach „mehr“ gab es vielleicht nie.

„Es reicht - aus der Fülle leben“: beschreibt dieses Motto eher eine Utopie? Oder beschreibt es unsere Wirklichkeit, für die wir dankbar sein können? Oder die Aufgabe, die vor uns liegt?

„Es reicht. Aus der Fülle leben“ – das ist das Motto für das diesjährige Erntedankfest. Wir werden diesem Motto in dieser Stunde nachgehen. Herzlich willkommen in unserer Graupaer Kirche, die sich heute mit Erntekränzen an den Emporen und in vielerlei anderer Sicht geschmückt zeigt. Schön, dass Sie da sind! Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Eingangsliturgie mit „Du bist da“

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, der unser Leben schützt und erhält.

1. Du bist da, wo Men-schen le - ben, 2. du bist da, wo Le-ben ist.

3. Du bist da, wo Men-schen le - ben, 4. du bist da, wo Le-ben ist.

Du bist da, wo Menschen leben

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Sohnes Jesus Christus, der uns Gottes Liebe gezeigt hat und uns hilft, diese Liebe weiterzugeben.

Du bist da, wo Menschen lieben

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Geistes Gottes, der uns Kraft gibt in einer Welt, die nicht immer schön ist.

Du bist da, wo Menschen hoffen

Halleluja

Nun danket all und bringet Ehr (EG 322) –dazwischen gesprochene Texte

Gemeinde: 1. Nun danket all und bringet Ehr, / ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer / im Himmel stets vermeld't.
(Der letzte Akkord bleibt „liegen“ – dazu der Text gesprochen:)

Sprecher 1: Gott, wir danken dir.
(Ben) Du schaffst und erhältst alles, was gut und schön ist.
Wir dürfen einfach da sein – und du schenkst uns Leben in seiner ganzen Fülle.
Jede und Jeder von uns ist ein Wunderwerk.
Und soviel Wunderbares ist einfach da um uns herum.

Gemeinde: 2. Ermuntert euch und singt mit Schall / Gott, unserm höchsten Gut,
der seine Wunder überall / und große Dinge tut;
(Der letzte Akkord bleibt „liegen“ – dazu der Text gesprochen:)

Sprecher 2: Gott, wir danken dir.
(Gustav) Du schenkst uns das, was wir zum Leben brauchen – mehr als genug:
das, was Menschen für uns säen und ernten,
was Menschen tun, damit wir ein Dach über dem Kopf haben
- und damit die Dinge da sind, die wir brauchen.

Gemeinde: 5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, / erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz / ins Meeres Tiefe hin.
(Der letzte Akkord bleibt „liegen“ – dazu der Text gesprochen:)

Sprecher 3:
(Leander) Gott, wir danken dir:
Du schenkst uns Menschen, die mit uns ihr Leben geteilt haben und teilen,
die uns an die Hand nehmen und auf den Weg bringen,
die uns lieben, für uns sorgen.
Tiere, die einfach da sind und das Leben schön machen.
Blühende Blumen in den vielen Farben, Bäume, die Grün spenden – und Atem.
Das Meer, das uns den weiten Horizont schenkt und hier und da in den Himmel überzu-
gehen scheint.
Und wir sind Teil eines großen Ganzen –gehören einfach dazu.

Gemeinde: 7. Er lasse seine Lieb und Güt / um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht, / gar ferne von uns stehn.

Lied Gott, unser Leben und die weite Welt

So viel Güte – und was machen wir? Können wir mit der Fülle, die uns gegeben ist, umgehen? Vom Fleisch bis zum Klopapier – wir wollen lieber Masse statt Klasse. Die Qualität bleibt dabei all zu oft auf der Strecke. Den Menschen, Tieren und der ganzen Erde tut das gar nicht gut! Alles gerät in Gefahr durch unseren Lebensstil.

Davon handelt das Lied, das wir jetzt singen. Lassen Sie die Worte auf sich wirken.

Dm B \flat C F
Gott, un - ser Le - ben und die Welt
Wir ha - ben die Na - tur ent - stellt

Dm C G Am
sind in Ge - fahr ge - ra - ten.
durch un - be - dach - te Ta - ten.

Am Dm Am
Wir be - te - ten den Fort - schritt an. Zum

Gm A
Zei - chen, was er kos - ten kann, wächst

B \flat C Dm
Gift in uns - ren Saa - ten.

2. Du gabst uns Forschergeist und Macht,
den Lebensraum zu pflegen.
Wir gaben wenig darauf Acht
und wirkten nicht zum Segen.
Wir werden wach und merken nun:
Wir dürfen, Gott, nicht alles tun,
was wir zu tun vermögen.

3. Wir Christen wollen nicht zurück
in die vergangenen Zeiten.
Doch jeder von uns soll ein Stück
Verantwortung verbreiten,
die, was dem Menschegeist entspringt,
in Einklang mit der Schöpfung bringt,
und dafür mutig streiten.

4. Gib, dass uns Wirtschaft und Gewinn
nicht in die Irre treiben,
dass wir uns nicht dem Sog
darin gedankenlos verschreiben.
Das Wohl des Menschenlebens nur
und die Gesundheit der Natur
muss unser Maßstab bleiben.

5. Wir stoßen heute so wie nie
an unsres Wachstums Grenzen.
Gott, gib uns Mut und Phantasie,
die Technik zu ergänzen
durch eine neue Lebensart,
die Wohlstand teilt und Kräfte spart,
statt damit stolz zu glänzen.

6. Du hast die Welt uns anvertraut,
sie menschlich zu gestalten.
Wer für die Zukunft plant und baut,
muss dein Gebot entfalten.
Wir stehen auf aus Schlaf und Traum
und sind gewillt, des Lebens Raum
der Nachwelt zu erhalten.

Text: Detlev Block (© Strube-Verlag München)
Musik: Fritz Baltruweit (© tvd-Verlag Düsseldorf)

DIE GESCHICHTE VON „WIR PFLÜGEN UND WIR STREUEN“²

Ein Beispiel für eine gelungene Lebensausrichtung stammt aus einer Zeit, in der das vermeintlich einfacher war. In der Erzählung „Paul Erdmanns Fest“ beschreibt Matthias Claudius das Jubiläum eines Bauern. 50 Jahre hatte er Haus und Hof bestellt. Freunde und Bekannte feiern ein Fest mit ihm und bei Paul Erdmann endet der Tenor: Nicht vom Edelmann, sondern „von Gott kommt alles her“. Matthias Claudius beschreibt die segensreiche Schöpfungsgabe Gottes. Und Bauer Erdmann ist ein Beispiel dafür, wie ein Mensch angemessen und gut mit dem Grund und Boden umgeht.

Und zwar so, dass auch die nächste Generation auch noch etwas davon hat. Das war anscheinend auch um 1800 nicht selbstverständlich.

Zum Abschluss der Erzählung singen die Freunde des Bauern eine Strophe für Paul Erdmann persönlich:

² Siehe auch: Familiengottesdienst 22.9.2019 Ev.-Luth. Kirche Liebenthal im Predigtarchiv:
https://www.kirche-graup.de/downloads/1933_14_n_Trin_Erntedank_Liebenthal.pdf

„...und er (Gott) hat große Dinge an Nachbar Paul getan.
Denn ärmlich und geringe trat Paul sein Erbe an.
Er hat bewahrt vor Schaden, hat reichlich ihn bedacht,
hat heute ihm aus Gnaden ein Jubelei gemacht.“

Und die ganze Gesellschaft stimmt ein:

„Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn:
Drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn.“

In der Erzählung heißt es dann: „Der alte Paul saß sehr bewegt, und sah einen Nachbarn nach dem andern an: ‚Nachbarn, ich danke euch! Gott lasse einen jeden von euch diesen Tag auch erleben, und gebe ihm denn auch solche Nachbarn, als er mir gegeben hat.‘“

Aus dieser Geschichte entsteht das heute so populäre Erntedanklied. Ich finde: Das Lied kann man jeden Tag singen. Denn durch Gott bekomme ich die Fülle geschenkt – jeden Tag. Danke, Gott!“

Aus Gottes Gnade-Fülle folgt der Dank – das heißt auch: „Ich möchte etwas von der Gnade, die ich erfahre, weitergeben“, damit sie sich vervielfältigt – und auch, damit die Welt mit all ihren Kreaturen und den Menschen heilt.

Lesung (Markus 8, 1-9) - Jette

Von der Fülle, die auf den ersten Blick überhaupt nicht und dann aber auf wundersame Weise da ist, handelt der Bibeltext heute. Ich lese aus der Basisbibel:

Zu dieser Zeit war wieder eine große Volksmenge bei Jesus zusammengekommen. Da die Menschen nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich. Er sagte zu ihnen: 2 »Die Volksmenge tut mir leid. Sie sind nun schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen. 3 Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen – denn einige sind von weit her gekommen.«

4 Seine Jünger antworteten ihm: »Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen, um diese Leute satt zu machen?« 5 Und er fragte sie: »Wie viele Brote habt ihr?« Sie antworteten: »Sieben.«

6 Und er forderte die Volksmenge auf, sich auf dem Boden niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote. Er dankte Gott, brach sie in Stücke und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen. Und die Jünger teilten das Brot an die Volksmenge aus. 7 Sie hatten auch noch einige kleine Fische. Jesus sprach das Segensgebet über sie und ließ sie ebenfalls austeilen.

8 Die Menschen aßen und wurden satt. Danach sammelten sie die Reste und füllten damit sieben Körbe. 9 Es waren etwa viertausend Menschen. Jetzt schickte Jesus sie nach Hause.

SVH 43 Du, Gott bist Herr, Schöpfer der Welt

Orgel / Gemeinde

Predigt

Liebe Gemeinde

können Sie sich das vorstellen: 4000 Menschen oder mehr an einem Ort, ohne Mundschutz und Mindestabstand, dicht an dicht sitzend, in kleinen oder größeren Gruppen? Und dann ist die Versorgung nicht gesichert? Das kann doch nicht gutgehen.

Doch, kann es. Mehr als gut sogar. Dabei war die Lage durchaus schwierig. Ein Ort weit weg von der nächsten Stadt, dem nächsten Dorf. Kein Supermarkt, kein Cateringservice, und das Meeting dauerte schon drei Tage. Da war so gut wie alles aufgebraucht was die Menschen als Proviant eingepackt hatten. Und der Heimweg war lang – nicht auszuschließen, dass da der ein oder andere unterwegs zusammenklappen würde vor Hunger und Durst.

Was also tun, fragten sich die Verantwortlichen und kamen mit dieser Frage zum Chef. Erst einmal Panik vermeiden, die Leute sollen sich setzen. Und dann Inventur machen: Was haben wir? Das war ernüchternd genug: Nur sieben Brote und ein paar Fische waren noch übrig. Das reicht nie für so viele.

Szenenwechsel. Deutschland im März 2020. Im Supermarkt liegt kein Klopapier mehr im Regal, es wird zugeteilt. Damit es für alle reicht. Die Nudeln sind auch so gut wie alle, nur die hochpreisigen liegen da noch. Mehl und Zucker auch nur noch wenig, und selbst das Gummiband, das normalerweise eher ein Ladenhüter ist: Fehlt, weil Behelfsmasken genäht werden. Corona-Zeit. Und keiner weiß, wie lange die dauert, wann das Leben wieder Fahrt aufnimmt, welche Folgen dieser Shut-Down für die Wirtschaft hat. Wenigstens ein Teil der Erntehelfer darf einreisen, damit Spargel und Erdbeeren von den Feldern und Kohl und ähnliches auf den Acker kommen.

Jeder bleibt für sich. Selbst die Ostergottesdienste fallen aus bzw. werden gestreamt, das Herzstück des christlichen Glaubens von Gründonnerstag bis Ostersonntag feiern wir nicht gemeinsam, sondern vor dem Fernseher oder PC. Und die am meisten Gefährdeten, die Alten, bleiben in den Pflegeheimen allein. Damit die Krankenhäuser dem gewachsen sind, was an schweren Krankheitsverläufen auf sie zukommen könnte. Aber mit jedem Tag wird die Frage drängender: Wie lange soll das noch so weitergehen?

Inmitten der Krise auch Zeichen von Solidarität. Schwerkranke werden aus Italien nach Deutschland geflogen, weil bei uns noch Intensiv-Betten frei sind. Junge Menschen kaufen für Ältere ein. Tausende bieten den Landwirten an, bei der Ernte helfen zu wollen. Und viele nähen nicht nur für sich Behelfsmasken, die ja auch vor allem dazu dienen, die anderen zu schützen.

Was wird diese Krise mit uns gemacht haben, wenn das Schlimmste überstanden ist? Wird sich unser Wertesystem verschieben, weg vom Konsum, von globalen Handelsströmen, vom immer mehr hin zu einem freundlichen Miteinander, zu einem höheren Maß an Resilienz in der Wirtschaft, zu mehr Achtsamkeit? Oder werden wir wie in einem Rausch alles nachholen wollen, was wir in den Monaten der erzwungenen Ruhe verpasst haben – und die Erholung, die das Herunterfahren für unsere Umwelt bedeutet hat, war nur eine kurze Episode?

Es ist noch zu früh für eine abschließende Bilanz. Aber was das letzte halbe Jahr uns deutlich gezeigt hat: Auch Unvorstellbares kann passieren. Ein Virus kann die ganze Welt lahmlegen, und plötzlich zeigt sich, was wirklich wichtig ist. Essen und Trinken. Gesundheitsversorgung. Infrastruktur: Strom, Wasser, Abwasser, Internet. Und es zeigt sich, was wir außerdem zum Leben brauchen: Kontakt, Nähe und Rücksicht aufeinander.

Zurück zu der Menschenmenge auf dem Feld. Jesus sieht die vielen Menschen. Die haben Nähe, Gemeinschaft. Für den Geist und für die Seele ist gesorgt. Aber nun fordert der Leib sein Recht. Aber weit und breit ist kein Brot zu kaufen, abgesehen von dem vielen Geld, das nötig wäre, um sie alle wenigstens mit dem Grundnahrungsmittel Brot zu versorgen.

Was also tun? Die Menschen sich selbst überlassen, sie hungrig heimschicken? Darauf setzen, dass sich doch bitte jeder selbst der Nächste ist und für sich allein sorgen kann? Aber wie hätten sie dann sehen und schmecken können, wie freundlich Gott ist? Jesus sorgt sich um die, die zu ihm gekommen waren, um von Gott zu hören. Er will nicht nur bei schönen Worten bleiben, sondern die Menschen sollen leiblich

spüren, schmecken können, dass Gott sie liebt, und daher auch die körperlichen Bedürfnisse ernst nimmt. Menschen sollen sich nicht hungrig von Gott abwenden, sondern bei ihm ihren (Lebens-)Hunger stillen können.

Und darum verlangt Jesus etwas von seinen Jüngern, was auf den ersten Blick unmöglich erscheint. Alles, was sie haben, sind: Sieben Brote und ein paar Fische. Wie soll das gehen? Sorgt dafür, dass kein Chaos ausbricht, sondern bringt Struktur in die Menschenmenge, sagt Jesus. Und dann verteilt, was da ist. Und am Ende sind alle satt und zufrieden. Und es bleibt sogar noch richtig viel übrig.

Wie kann das sein? Nun, das kann man versuchen rational zu erklären: Da hatten bestimmt viele doch noch ihre privaten Vorräte, und haben sich in der überschaubaren Runde nicht getraut, die allein aufzuesen, sondern haben mit den anderen geteilt. Oder aber, jeder hat wirklich nur einen Krümel gekriegt, aber das hat schon gereicht. Wie beim Abendmahl, da wird man ja auch nicht wirklich satt, von dem kleinen Schluck Wein oder Saft und der Oblate, aber irgendwie hat man dennoch das Gefühl, gestärkt worden zu sein.

Und vielleicht war es auch einfach ein Wunder.

Manchmal geht viel mehr, als wir uns vorstellen können. Und manchmal ergibt das, was jeder beisteuern kann, für sich allein genommen keinen Sinn - aber mit dem, was die anderen mitbringen, schon. Indem ich den anderen, mit denen ich gemeinsam ein Ziel habe, vertraue. Und indem ich für meinen Bereich die Verantwortung auch annehme und in Arbeit umsetze.

Die Jünger waren skeptisch. Das reicht nie. Jesus wusste: Es wird reichen, mehr noch, es wird etwas übrig bleiben. Skepsis contra Vertrauen. Und das Vertrauen wird belohnt.

Als erstes: Die Aufgabe definieren. Worum geht es? Als zweites: Sich die Realität anschauen: Was haben wir? Als drittes: Die Lage sortieren: Was brauchen wir? Wer ist da, um uns zu helfen, wer packt mit an? Punkt vier: Nicht den Kopf in den Sand, sondern den Blick zum Himmel. Und fünftens: Machen.

Die Punkte eins bis drei und fünf, das lernt man in Seminaren, in denen es um Ziele, Visionen, Planung geht. Was ist aber mit Punkt vier? Danken, den Blick zum Himmel heben. Das klingt für manchen unwichtig. Loslegen, machen, das ist eher der Impuls. Aber dieses Innehalten ist entscheidend. Ohne das kleine „dankte“ in der Geschichte hätte das Brot wahrscheinlich nicht gereicht. Jesus bringt sein Vertrauen darauf, dass es gelingen wird, zum Ausdruck: Er nimmt die Brote – und dankt Gott dafür. Für das, was da ist. Das wir oft so selbstverständlich hinnehmen.

Gerade am Erntedankfest, aber nicht nur dann, ist es Zeit, Danke zu sagen. Für Essen und Trinken, das Dach über dem Kopf und die Kleidung am Körper. Für ein Leben in einem Land mit einer wunderbaren Natur, mit (meistens) genug Regen und Sonne und nur äußerst selten mit großen Naturkatastrophen. Für ein Land, in dem Frieden herrscht, wir sozial ziemlich gut abgesichert sind und wir frei sagen können, was wir denken, auch wenn das manchem nicht passt. Danken für Menschen um uns herum, die uns unterstützen, helfen, manchmal sogar lieben. Dieses Danke einzuüben, jeden Tag neu zu überlegen, wofür ich heute dankbar sein kann, zu sehen, dass das Glas halb voll ist und nicht halb leer, macht das Leben heller, freundlicher, schöner. Und das müssen eben nicht nur die großen Wunder sein, für die ich Danke sage, sondern all die Dinge, die wir meist als gegeben hinnehmen, um die uns aber viele Menschen beneiden, weil ihre Wirklichkeit so ganz anders ist. Das hat uns die Krise der letzten Monate auch deutlich vor Augen geführt: Was für ein Geschenk, hier leben zu dürfen, mit einem funktionierenden Staat und einem Gesundheitswesen, das selbst so einer Situation gewachsen ist. Und mit Versorgungssicherheit. Nicht immer ist alles da, das haben wir neu gelernt, aber es reicht.

Und darum lese ich auch aus der wunderbaren Brotvermehrung, dass wir aufgefordert sind zu teilen, was wir haben. Gott möchte, dass es allen Menschen gut geht, nicht nur einer Minderheit. Alle sollen satt werden.

Das gelingt, wenn wir einander und Gott vertrauen und unsere Verantwortung für diese Welt und unseren eigenen kleinen Bereich darin an- und wahrnehmen. Dafür lohnt es sich zu arbeiten, jede und jeder an seinem Ort. Mit Gottes Hilfe. Amen

EG 432, 1-3 Gott gab uns Atem

Orgel / Gemeinde

Abkündigungen zur Fürbitte

Aus diesem Leben abberufen und christlich bestattet wurde

Herr Adolf Willi Otto
Pfarrer i.R. aus Birkwitz
 verstorben am 12. 09 2020
 im Alter von 69 Jahren.

Wir haben ihn unter dem Wort: **Wenn dich jemand um eine Meile bittet, so geh mit ihm zwei.**
 Matth. 5,41 auf seinem letzten Weg in dieser vergänglichen Welt geleitet.

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit ihnen.

Laßt uns beten:

Herr, unser Gott,
 einen Menschen, der ihnen lieb war,
 einen Menschen, mit dem sie jahre- und jahrzehntelang zusammenlebten,
 mußten die Angehörigen jetzt für immer dahingeben.
 Herr, wir bitten dich: Laß in den Herzen der Angehörigen
 all das beschlossen bleiben was ihnen durch das Leben
 des Verstorbenen zuteil wurde.
 Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns
 nicht an den Gräbern endet
 und bitten dich für den Verstorbenen,
 daß du ihn nun heimholst in das ewige Leben
 und für alle, die durch seinen Tod betrübt und betroffen sind,
 daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet. Amen.

Fürbittgebet

- | | |
|---------------------------------|---|
| Pfarrer | Allmächtiger Gott,
du bist in der Weite des Alls gegenwärtig und im kleinsten deiner Geschöpfe.
Alles, was existiert, umschließt du mit deiner Zärtlichkeit.
Gieß uns die Kraft deiner Liebe ein, damit wir das Leben und die Schönheit hüten. |
| Sprecher 1
(Ben) | Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben und niemandem schaden. |
| Sprecher 2
(Laurenz) | Du Gott der Armen, hilf uns, die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde zu retten.
Sie sind so wertvoll in deinen Augen. Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind – und nicht Räuber
damit wir Schönheit säen – und nicht Verseuchung und Zerstörung |
| Sprecher 3
(Gustav) | Rühre die Herzen derer an, die nur Gewinn suchen auf Kosten der Armen und der Erde. |
| Sprecher 1
(Leander) | Lehre uns, den Wert von allen Dingen zu entdecken und voll Bewunderung zu betrachten. |

Sprecher 2 Lehre uns zu erkennen, dass wir tief verbunden sind mit allen Geschöpfen auf unse-
(Jette) rem Weg zu deinem unendlichen Licht.

Sprecher 3 Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
(Ben) Ermutige uns bitte in unserem Kampf für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden. Amen

Aller Vater unser im Himmel
 Geheiligt werde dein Name.
 Dein Reich komme.
 Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute.
 Und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn dein ist das Reich und die Kraft
 und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
 Amen

Segen

So lasst uns in diesen Sonntag und in die kommende Zeit gehen
 mit dem Segen,
 der die Fülle Gottes in ganz besonderer Weise spürbar
 macht
 - und mit dem Auftrag, diese Fülle zu teilen:

Gott segne dich und behüte dich.
 Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
 Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
 Amen.

Und hier kommt das Gottesdienstblatt:

Wir be - te - ten den Fort - schritt an. Zum
Zei - chen, was er kos - ten kann, wächst
Gift in uns - ren Saa - ten.

2. Du gabst uns Forschergeist und Macht,
den Lebensraum zu pflegen.
Wir gaben wenig darauf Acht
und wirkten nicht zum Segen.
Wir werden wach und merken nun:
Wir dürfen, Gott, nicht alles tun,
was wir zu tun vermögen.

3. Wir Christen wollen nicht zurück
in die vergangenen Zeiten.
Doch jeder von uns soll ein Stück
Verantwortung verbreiten,
die, was dem Menschegeist entspringt,
in Einklang mit der Schöpfung bringt,
und dafür mutig streiten.

4. Gib, dass uns Wirtschaft und Gewinn
nicht in die Irre treiben,
dass wir uns nicht dem Sog darin
gedankenlos verschreiben.

Verkündigungsteil I

Die Geschichte von „Wir pflügen und wir streuen“³

5. Wir stoßen heute so wie nie
an unsres Wachstums Grenzen.
Gott, gib uns Mut und Phantasie,
die Technik zu ergänzen
durch eine neue Lebensart,
die Wohlstand teilt und Kräfte spart,
statt damit stolz zu glänzen.

6. Du hast die Welt uns anvertraut,
sie menschlich zu gestalten.
Wer für die Zukunft plant und baut,
muss dein Gebot entfalten.
Wir stehen auf aus Schlaf und Traum
und sind gewillt, des Lebens Raum
der Nachwelt zu erhalten.

Das Wohl des Menschenlebens nur
und die Gesundheit der Natur
muss unser Maßstab bleiben.

Lied EG 508, 1-3 Wir pflügen und wir streuen

1. Wir pflügen, und wir streuen
den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen
steht in des Himmels Hand:
der tut mit leisem Wehen
sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen,
Wuchs und Gedeihen drauf.

Kehrvers : Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

3. Was nah ist und was ferne,
von Gott kommt alles her,
der Strohalm und die Sterne,
der Sperling und das Meer.
Lesung (Markus 8, 1-9)

2. Er sendet Tau und Regen
und Sonn- und Mondenschein,
er wickelt seinen Segen
gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behände
in unser Feld und Brot:
es geht durch unsre Hände,
kommt aber her von Gott.

Von ihm sind Büsch und Blätter
und Korn und Obst von ihm,
das schöne Frühlingswetter
und Schnee und Unge stüm.

SVH 43, 1-3 Du, Gott, bist Herr, der Schöpfer der Welt

1. Du, Gott, bist Herr, der Schöpfer der Welt,
der uns das Leben gab uns erhält.
Der wie ein Vater uns niemals verlässt.

/: Und daran glauben, glauben wir fest.:/

2. Bist Gottes Sohn und Mensch Jesus Christ,
der uns so nah gekommen ist.

Du bist, der heute noch Wunder tun kann.

/: Das macht uns froh, wir glauben daran.:/

3. Du, Heiliger Geist, bist zu uns gesandt,
tröstend, begleitend an unsrer Hand.

Und bis zum Ende der Welt bleibst du hier.

/: Gott hat's versprochen, drum glauben wir.:/

Verkündigungsteil II

„Es reicht – Leben aus der Fülle“

³ Siehe auch: Familiengottesdienst 22.9.2029 Ev.-Luth. Kirche Liebethal im Predigtarchiv:
https://www.kirche-graupa.de/downloads/1933_14_n_Trin_Erntedank_Liebethal.pdf